

Gemeinnützige Blätter

zur

Belehrung und Unterhaltung.

Acht und zwanzigster Jahrgang.

Sonntag

16. December.

1838.

Gründung einer Irren-Anstalt zu S.-A.-Ujhely im Zempliner Comitat.

Die Stände der k. k. Zempliner Gespanschaft haben die Gründung einer Irren-Anstalt auf Antrag der dießfalls früher schon ernannt gewesenen Commission beschlossen. Das zu S.-A.-Ujhely dem Comitats-Krankenhaus zunächst gelegene Locale wird gegen einen jährlichen Zins von 150 fl. C. M. gemiethet, und mit den, zur gewöhnlichen Verpflegung der Geisteskranken und Irnsinnigen nöthigen Requiriten versehen; zu diesem Zwecke, und zur Erhaltung der gemeinnützigen Anstalt werden, außer den zu verwendenden jährlichen Zinsen des von dem verstorbenen Hochg. Herrn Baron Johann v. Sennyey zu diesem wohlthätigen Zwecke testamentarisch bestimmten, zum Fonde dienenden, Capitals pr 5000 fl. die nöthigen Kosten theils aus der adeligen theils aus der Domestikalkasse, und zwar aus dem Grunde bestritten werden, weil die Aufnahme von Geisteskranken ohne Unterschied des Standes und der Religion zu geschehen hat, und es daher Pflicht eines Jeden ist, (auch des Adelligen, dem ein solches Unglück ebenfalls zustossen kann), zu der gemeinnützigen Anstalt beizutragen.

Die Sorge für Kranken wird dem ordentlichen Comitats-Physikus übertragen, und zu dessen Hilfe die Aufnahme eines mit dem Genuße einer freien Wohnung und 60 fl. C. M. Gehaltes theilhaftigen Wächters bewilliget; — zur Ueberwachung dieser Anstalt wird eine permanente Commission unter dem Vorfise des Hochgeb. Hrn Baron Emerich v. Barkóczy, mit der ausdrücklichen Weisung ernannt, daß hinsichtlich der nöthigen Auslagen die Anzeige der k. k. Gespanschaft zu er-

statten, die Rechnung aber über Einnahme und Ausgabe jährlich vorzulegen sei. Diese Anstalt tritt im Jahre 1839 mit dem Feste des heil. Johannes ins Leben.

Der festen Hoffnung sich überlassend, daß dieses allgemein wohlthätige Unternehmen viele Einzelne zur Theilnahme und Unterstützung erwecken dürfte, haben die Stände den 17 Bezirke-Stuhlrichtern des Comitats die Weisung gegeben, die Verwirklichung dieser Anstalt gehdrig kund zu machen, und die in ihrem Bezirke vorfindigen Geisteskranken und Irnsinnigen in dieselbe zu verweisen; — zugleich nicht nur die Grundherrschaften, die städtischen und andern Gemeinden, sondern auch andere wohlhabendere Einwohner zur Unterstützung anzueisern, die im Baaren geleisteten milden Beiträge dem Commissions-Präsidenten unmittelbar zu übergeben, die schriftlichen Offerte aber der k. k. Gespanschaft vorzulegen.

Ueber die dießjährige Chrysanthemum- und Kartoffel-Ausstellung in dem Privatgarten zu Gumpendorf,

(Beschluß von No 99.)

Es wird somit durch diese Blumenausstellung — ein auch in officineller Hinsicht wichtiger Genuß — nicht bloß allein der lediglichen Schaulust des Blumenfreundes gehuldigt, sondern es wird mittelst selber auch zugleich zu vielen andern Beobachtungen des Pflanzenlebens überhaupt und der Physiographie der ausgestellten Species insbesondere, um so reichlichere Gelegenheit geboten, als sich die Anzahl aller hier zur Schau gestellten Exemplare über zehn Tausend beläuft; aber auch nur bei einer solchen Reichhaltigkeit des dargebotenen Belehrungstoffes konnte es dem Besizer möglich wer-

den, seine allen Anforderungen entsprechende Abhandlung über die in Rede stehende Pflanzenspecies so gehaltvoll auszustatten, daß selbe mit Recht allen Freunden der Blumistik über diesen Gegenstand empfohlen werden kann *).

Während nun durch dieses großartige Blumen-Tableau dem Freunde der Blumistik eine überaus ansprechende Augenweide geboten ist, nimmt ein zweiter Garten-Salon desselben Besitzers die volle Aufmerksamkeit des ökonomischen Besuchers dadurch in Anspruch, daß sich dort gegen 400 verschiedene Kartoffelarten aufgestellt finden, welche gleichsam eine Musterkarte der meisten, in den verschiedensten Ländern der alten und neuen Welt bis nun kultivirten Novitäten dieses in landwirthschaftlicher und technischer Beziehung gleich wichtigen Knollengewächses darstellen, durch dessen Einführung aus Amerika allen Nationen des Erdballes ein viel bedeutenderes und segensbringenderes Geschenk gemacht wurde, als alle die vielen Gold- und Demantausbeuten, welche seit Columbus, bis jetzt aus jenem Wunderlande eingeführt wurden.

Indem wir durch eine detaillirte Aufzählung auch nur der vorzüglichsten, meist in vielen Exemplaren zur Schau gestellten Kartoffelarten, den unsern Seilen gewährten Raum weit überschreiten müßten, begnügen wir uns hier damit, die Besucher besonders auf die neuesten köstlichen Rohan- und Mercedes-Kartoffeln aufmerksam zu machen, und glauben jede weitere Erörterung hierüber um so eher übergehen zu können, als einer Seite ein alle Sorten genau bezeichnender gedruckter Katalog im Ausstellungs-Local jedem Besucher zu Gebote steht, anderer Seite aber der Besitzer dieser Ausstellung zugleich ein eifriges thätiges Mitglied der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft zu Wien, in einem lichtvollen Vortrage das Interessanteste über diesen Gegenstand berührt und seine dießfälligen erprobten Erfahrungen bekannt gegeben hat **).

*) Ueber das Chrysanthemum indicum, seine Geschichte, Bestimmung und Pflege. Ein botanisch-practischer Versuch v. J. B. Rupprecht.

**) Die Kartoffeln der ältesten und neuesten Zeit, von J. B. Rupprecht in den Verhandlungen der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft. Neue Folge, III. Band, 1tes Heft, pag. 52.

Somit finden wir in dieser, durch die bekannte Loyalität ihres Besitzers dem gesammten Publikum zugänglichen Blumen- und Früchten-Ausstellung das Angenehme mit dem Nützlichen, die lieblichen Kinder Florens mit Ceres Segnungen, auf die sinnigste Weise vereinigt, und schon war Hr Rupprecht seit längerer Zeit wieder neuerdings thätig, um im nächsten Jahre seinen Garten auch mit einem höchst gewählten Georginen- (oder Dahlien) Parterre zu zieren, dessen reicher in allen Farben glänzender Blumenbazar, sodann im kommenden Herbst gleichsam als der blüthengeschmückte Herold anzusehen sein wird, welcher die erst in den Wintermonaten beginnende Chrysanthemum-Flora verkündigt.

Daß ein so eifriges, der vaterländischen Garten- und Feldbaukunde mit den erfreulichsten Resultaten zugewendetes und durch so viele Jahre beharrlich fortgesetztes Streben seine volle und allseitige Anerkennung finden mußte, ergibt sich von selbst und wird durch die alljährlich stattfindende Besuche dieser Ausstellung sowohl von Seite des Allerhöchsten Hofes, wie auch von einer großen Anzahl aus allen Klassen des gebildeten Publikums hinlänglich bestätigt.

Auch dieses Jahr wurde ihrem Besitzer das unschätzbare Glück zu Theil, daß Se Majestät unser allergnädigster Kaiser die Ausstellung mit einem Allerhöchsten Besuche beehrte, und sowohl über die Vollkommenheit der Blumen, Früchte, als über die gedeihlichen Fortschritte der eingeführten Weinreben-Vermehrungs-Methode die Allerhöchste Zufriedenheit huldreichst an den Tag zu legen geruhten.

Indem der Verfasser dieser Zeilen in selben auf die mehr erwähnte eben so genussreiche als belehrende Schauausstellung, und zugleich auf die erfolgreichen Bemühungen ihres so thätigen und kenntnißvollen Veranlassers aufmerksam zu machen strebte, glaubt er hiermit auch seinem eigenen Dankgeföhle für die erheiternden Schaugenüsse und mehrseitige Belehrung nachgekommen zu sein, welche ihm aus den mehrmaligen Besuchen dieser Ausstellung zu schöpfen gegönnt war. (W. Stg.)

Denkmünze und Tableau zur Feier des 25jährigen Jubiläums der Schlacht bei Leipzig.

Diese Denkmäler eines großen welthistorischen Ereignisses verdanken wir Hrn Ludwig Schreck, Buchhändler in Leipzig.

Die Denkmünze zeigt auf der Hauptseite die wohlgetroffenen Brustbilder der drei verbündeten Monarchen, welche jener Völkerschlacht bewohnten und sie leiteten. Ueber den Häuptern derselben steht die Umschrift: „GOTT WAR MIT IHNEN.“

Unter den Portraits hat der Künstler (Hr. Ehrhardt aus Leipzig) auf sehr sinnige Weise die Embleme des Krieges mit denen des Friedens durch einen Lorberkranz zu verbinden gewußt und die Befreiung von jener drückenden Vormundschaft Frankreichs durch eine zerbrochene Kette angedeutet. Darunter liest man die Worte:

„Zum XXV. Jubiläum der Schlacht bei Leipzig.“

Auf der Rehrseite erblickt man das Denkmal des Fürsten Carl Philipp zu Schwarzenberg, welches ihm treue Liebe und Verehrung über jenem Hügel errichtet hat, wo dieser Feldherr, der den Siegerkampf mit dem Sohne Corsika's glücklich bestand, seinen Monarchen die Botschaft brachte: „Sire, Sie haben gesiegt!“ Sie führt die Umschrift: „DEN NAMEN SCHWARZENBERGS.“ Auf dem Denkmal stehen die Worte: Gehoren den 15. April 1771. Gestorben 15. October 1820. Im Abschnitt: **ERRICHTET AM 18. OCTOBER 1838.** Der Preis der Medaille in Gold ist 20 Thl. Pr. Cour., in Silber 1 Thl. 8 Gr., in Bronze 16 Gr., in englischem Zin'n 8 Gr.

Das Tableau, ein Blatt 25 Zoll lang und 18 Zoll breit, zeigt uns im Mittelfelde das Denkmal des Fürsten Carl Philipp zu Schwarzenberg, welches Liebe und Verehrung jetzt seinen Namen über jenem Hügel bei Leipzig gestiftet hat, wo er den drei verbündeten Monarchen nach dreitägiger Schlacht in der Ebene von Leipzig den Sieg über den unsterblichen Helden des Jahrhunderts zu verkündigen so glücklich war. Die vier Hauptfelder zur Seite werden geziert durch die Portraits der drei verbündeten Monarchen und ihres Feldmarschalls. Oben erblicken wir die drei großen Völkerrfürsten Franz I., Karls Friedrich Wilhelm III., rechts Alexander und unter ihnen den Fürsten von Schwarzenberg. Die vier Ecken des Kunstblattes werden durch das Oesterreichische Russische und Preussische und Fürstlich Schwarzenbergische Wäp-pen geziert, und eben so sinnig wie gewandt sind die Bildnisse der Helden von dem Künstler mit den Denk-

malen umgeben worden, welche an die Großthaten erinnern, die der Monarchen treue Völker unter ihrem Pantere zum Ruhm und Heile des Vaterlands erfochten. Oben links prankt das Oesterreichische National-Denkmal bei Kulm, rechts der Lowe von Waterloo. Die linke Seite, das Portrait Friedrich Wilhelms in die Mitnehmend, ist geschmückt mit dem preussischen Denkmale bei Kulm, und mit dem auf dem Kreuzberge bei Berlin. Alexanders Bildniß ist umschlossen mit dem seiner Nation gewidmeten Monumente bei Kulm und dem Denksteine Moreau's bei Dresden. Unten, zu beiden Seiten des Bildnisses von Schwarzenberg, erblickt man den einfachen Würfel am Thronberge bei Leipzig, dem Orte, von wo aus Napoleon seine gewaltige Taktik entwickelte, und andererseits die sogenannte Schlachtlinde, d. h. die zum Andenken an die glückliche Erhaltung der Stadt Leipzig im Johannissthal daselbst gesetzte Linde. Der Preis dieses Tableau ist 16 fl. Prachtausg. 20 fl.

Beide Kunstwerke sind in der Buchhandlung von Eggenberger und Sohn in Pesth zu haben.

Der Asphalt.

(Fortf. von No 99.)

Cirin's, ein gelehrter Grieche, entdeckte 1712 bei Bereisung der Provinz Neuschatel in dem Thale Val de Travers ein beträchtliches Lager von Asphaltfelsen. Durch seine Kenntniß des Alterthums und manche Erfahrung angeregt, die er aus derselben geschöpft, begann er Versuche anzustellen, um den Werth und die nähern Eigenschaften seines Fundes zu prüfen. In seiner Beschreibung dieses Asphaltes sagt er, daß derselbe aus einer mineralen gallertigen entzündbaren Substanz bestehe, welche zäher und klebriger als Pech, dabei nicht porös, sondern sehr compact sei, verhältnismäßig schwer wiege und dem Einflusse der Wärme und Kälte, wie des Wassers widerstehe. Er bemerkt ferner, daß diese Substanz sich besser denn jede andere Materie sowohl zur Kittung bei Gebäuden, wie auch als Bindungsmittel heterogener Elemente vorzüglich eigne, so auch als Firniß das Gebälk gegen trockene Fäuniß, Wurmsfraß und Verwitterung bewahre. Die letztere Eigenschaft fand Cirin's so sehr bewährt, daß mit diesem Asphalte präparirtes Holz sich desto dauerbarer auswies, je mehr es dem Ungeßtüme der Witterung ausgesetzt war.

Darauf beschränkten sich die ersten Versuche, welche neuerer Zeit mit diesem merkwürdigen Naturproducte vorgenommen wurden. Cirini's Bestrebungen fanden indeß weder Anklang noch Unterstützung, und die von ihm aufgefundenen Minen, wiewohl später von milder Sachverständigen betrieben, kamen erst in den neuesten Tagen in fähige Hände.

Graf Sassenay, der als Eigener und Leiter der sogenannten Seyffelminen sich jahrelange Erfahrung in der Behandlung des Asphaltes gesammelt, überkam 1838 die Werke von Val de Travers. Nach einer genauen Prüfung ergab sich, daß dieser Asphalt in Neuchâtel vor dem ersten 2 Procent größere Mächtigkeit und auch sonst manche Vorzüge voraus habe. Er gründete in Neuchâtel eine Gesellschaft mit einem Capital von 400000 fl. C. M. zum Besuche der Gewinnung und Versendung des Asphaltes.

In der Einleitung zu einer kleinen Abhandlung über diesen Gegenstand sagt Graf Sassenay, es gebe zwei fossile Stoffe, welche unter dem Namen Asphalt vorkommen. Der erste, eine grieffige harzhaltige Erdart, von lockerer Textur, nennt der Graf: bituminöse Molasse und unterordnet sie in die dritte oder letzte Felsformation. Der andere von schwarzer Farbe, ein Amalgama aus Erdharz und dem Kalksteinfels der Jurafornation, welche der zweiten Aera angehört, ist der eigentliche Asphalt. Das Erdharz erscheint darin völlig verschmolzen und verwachsen mit dem Kalkstoffe, durch welche Sättigung eine neue homogene Substanz, der echte Asphaltit oder Asphalt sich gestaltet. (Fortf. folgt.)

Napoleon und Langlès.

Als Napoleon nach Aegypten gehen wollte, war Langlès, (der Conservateur des Manuscrits auf der Bibliothek, einer der gelehrtesten Männer Frankreichs) unter den Literaten, die er aufforderte, ihn zu begleiten. Aber Langlès glaubte mehr politische als wissenschaftliche Absichten in dieser Expedition wahrzunehmen und weigerte sich also, als eifriger Republikaner, der Aufforderung des Generals zu folgen. „Nun, so befehle ich es Ihnen“, sagte Bonaparte. — „Wie, befehlen?“ antwortete der sonst so ruhige Langlès mit allem Stolze seiner Gelehrsamkeit. „Befehle nehme ich nur von der Regierung an. Und überhaupt General, was wollen Sie eigentlich in Aegypten machen? Sie wollen Ihren Ruhm vermehren, aber ich

habe bereits einen Europäischen Ruhm und bin damit zufrieden.“ Jetzt drang Bonaparte zwar nicht weiter in ihn, aber er grollte mit ihm noch lange Zeit, wenn er ihn auch öffentlich seinen Unmuth nicht empfinden ließ.

Miscellen.

Der Seecadet Lefebvre wurde von der französischen Regierung mit einer wissenschaftlichen Reise nach Afrika beauftragt. Lefebvre ist mit allen Eigenschaften für seine Unternehmung ausgerüstet, jung, kräftig, entschlossen, und besitzt nicht gewöhnliche Kenntnisse. Von 8 Sprachen, welche er spricht, gehören 3 den Völkern an, zu welchen er reisen will. Ein junger Arzt und ein Botaniker werden ihn begleiten. — Der Besuch ist wieder thätig. — Am 16. wurde in Neapel ein Brudermörder hingerichtet. — Ein See auf den Gütern des Fürsten Borghese bei den Ruinen von Gabil, (Kirchenstaat) welcher die Luft umher seit vielen Jahrhunderten sehr ungesund machte, ist durch die Geschicklichkeit des Architekten Canini nunmehr völlig trocken gelegt. — Die Londoner Versicherungsgesellschaften haben im J. 1837 596,969 Pf. St. Abgaben gezahlt, die ähnlichen Anstalten in den Provinzen zusammen 928,360 Pf. Sterl. Der Werth des im gedachten Jahre bei demselben versicherten landwirtschaftlichen Gutes, wovon keine Abgabe erhoben wird, betrug 37,663,964 Pf. Sterl. In Irland war von letzterem sehr wenig versichert, nämlich nur für 292,530 Pf. Sterl., d. h. der 250ste Theil des ganzen asscurirten Betrags. — In London in der Oxfordstraße werden mit allen Straßsen-Pflasterungsarten Proben gemacht; jede ist in Accord gegeben, jeder ein bestimmtes Stück der Oxfordstraße angemessen, jeder die Erfahrung zur Richterin bestellt worden. Mit jeder Methode hat man gleichzeitig den Anfang gemacht; und jeder ist derselbe Tag zur Beendigung bestimmt und über jede soll der Ablauf der nächsten drei Jahre das Urtheil sprechen. Was demnach für die Landwirthschaft ein sogenanntes Mustergut ist, das soll die Londoner Oxfordstraße für die Pflasterlehre werden. — Zu Jerusalem ist am 16. Oct. die Pest ausgebrochen, zwei Tage nachher zählte man schon 14 Todesfälle. — Einige Fischer hatten vor einiger Zeit einen Seehahn gefangen, u. rissen ihm ein Auge aus; einer sah zufällig durch dasselbe und fand, daß solches in sehr hohem Grade vergrößerte, so daß ein Floh so aussah wie ein Schwein. Dieser Umstand dürfte wohl die Aufmerksamkeit der Optiker verdienen.

G n o m e.

Wie Geist und Körper ist; und wie sich Ein's hinüber In's Andre tief zu Einem Sein verflücht,
Zu einem solchen Sein: der Mensch erforscht es nicht;
Es ruhet Gottes Hand darüber.